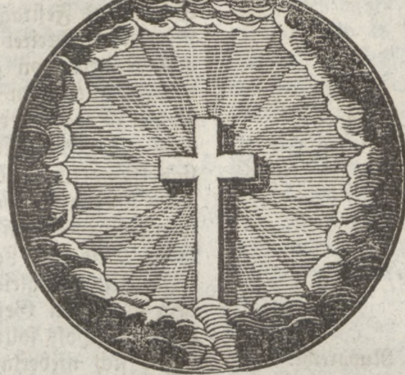
Schlesisches Kirchenblatt.

№ 24. VII. Jahrgang.



Herausgeber:
Dr. Joseph Sauer,
Curatus zu St. Anton.

Verleger:
G. P. Aderholz.

Breslau, den 12. Juni 1841.

Frohnleichnams-Stationen.

I.

Blumen, Laub und Kerzenfeuer
Schmücken froh den Altarthron;
Denn in jenem Broteschleier
Wohn't und webet Gottes Sohn.
Laßt uns, Christen, mit Entzücken
Auf dies Liebeswunder blicken!

Nehm't den Glauben zum Bescheide,
Daß hier nicht blos Brot allein;
Denn es ist ja Jesu Freude
Bei der Kinderschaar zu sein;
Und sein Spruch und Allmachtswille
Barg Ihn selbst in diese Hülle.

*

Keinem Volk' ist Gott zu'm Schauen
So wie uns, den Christen, nah.
Darum jub'le voll Vertrauen
Jedes Herz! Alleluja!

II.

Seh't den König, der die Gleise
Aller Dinge schuf und lenk't!
In des Brotes Lilienspeise
Hat er Seinen Thron gesenk't.
Unsichtbare Engel schweben
Um dies wundervolle Leben.

Als ein Hirt voll hoher Treue
Denkt Er nicht der Schmachgefahr,
Hütet unter Gnadenweihe
Seine treue Lämmerschaar,
Und ermahnt mit stillen Grüßen
Alle, sich Ihm anzuschließen.

*

Fern' und nahe Christenzone,
Tritt erfreut dem Führer nah,
Und gewähre seiner Krone
Huldigung! Alleluja!

III.

Für die Schmach, die Dir die Sünder,
Hocherhabner, angethan,
Sieh' heut Deiner frommen Kinder
Preis und Ehrfurcht gnädig an.
Mit der Andacht heißem Glühen
Liegen sie auf ihren Knien.

Strahl' auch Du, o Festgepränge,
Da es Jesu Würde gilt!
Durch Gesang und Freudenklänge
Sei die weite Luft erfüllt,
Und des Weihrauchs steigend Wallen
Deut' uns mild sein Wohlgefallen.

*

Laßt uns Jesum heut laut rühmen,
Wie es jemals kaum geschah!
Vor ihm knie'n ja Cherubimen
Ehrfurchtsvoll! Alleluja!

IV.

Sohn der Allmacht, der aus Güte
Auf die Erde niederkam,

Und vom sündigen Gemüthe
Schuld um heil'ge Gnade nahm;
Laß' aus Deinen Brotsgestalten
Ueber uns den Segen walten!

Siehe huldvoll auf die Auen
Deiner Kinderschaar hinaus!
Hemme Blitze, Hungersgrauen,
Krieg und Pest von Land und Haus,
Und vor Allem führ' und zeige
Uns zu Dir des Lebens Steige.

*

Wir vertrauen Deinem Segen,
Gottsohn, weil Du uns so nah,
Und sind Deiner Allmacht wegen
Innig froh! Alleluja!

J. Rupprecht.

Die Firmung.

(Beschluß.)

Martin. Was hat denn aber das Besprengen mit Weihwasser, und das Räuchern mit Weihrauch, wenn der Bischof die Schwelle der Kirche betritt, zu bedeuten? —

Gregor. Die Ceremonie des Besprengens mit Weihwasser hat einzig nur zum Grunde, daß der Christ eingedenk sein soll auf den Zustand seines Innern, wenn er in das Haus des Herrn tritt, um diesem zu dienen. Wasser reinigt vom Schmutze; — die Seele des Menschen soll rein sein von jeder bösen Gesinnung, von unreiner Begierde, und nur von dem reinen Verlangen Gott zu dienen, in Einfalt des Herzens mit gänzlicher Hingabe in seinen heiligen Willen, — erfüllt soll der Christ die Kirche betreten, und nur so kann er ein Gott wohlgefälliges, zu ihm dem Vater aller Wahrheit sich erhebendes Gebet verrichten, und darauf deutet das Emporsteigen des Weihrauches hin; wie auch, — daß das Gebet des Bischofs, das dieser für das Wohl der Gemeinde gen Himmel zu senden, — eben dem Altare des Herrn sich nahen will, — ein Gott angenehmes und erfolgreiches sein möge.

Martin. Es ist Ihnen gelungen, mir durch Ihre gütigen Erklärungen eine andere Meinung über die besprochenen Sachen beizubringen; ich fühle mich zu dem Bekenntniß genöthigt, — daß Alles auf wirkliche Erbauung der Gläubigen abgesehen ist. Genehmigen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre Mühe.

Gregor. Ich bin belohnt genug mit dem Wissen, daß ich Gelegenheit hatte, Ihnen den nöthigen Aufschluß auf Ihre Fragen zu ertheilen. Es wäre zu wünschen, daß Alle, die auf diesem Gebiete unbekannt sind, sich Erklärungen geben ließen, und gewiß, sie würden Alle in den Feierlichkeiten und Ceremonien der katholischen Kirche nichts Uebertriebenes, — am allerwenigsten etwas Abgöttisches finden. —

Die aufgehende Sonne begrüßte mit ihrem freundlichen Strahle am Sonntagsmorgen eine Menge aus den Nachbardörfern zu ihrer Mutterkirche nach der Stadt strömender festlich gekleideter Menschen. Und wenn überhaupt schon über den am Sonn- und Festtage zum Gottesdienst wandelnden Frommen ein Nimbus verbreitet scheint, der von höherem Einflusse gleichsam als Beweis von göttlichem Wohlgefallen über den innere Erbauung suchenden Gang — herrührt, so war dies besonders an diesem Morgen der Fall. Das Antlitz eines Jeden sprach mehr noch als gewöhnliche Sonntagsfeier aus, — es zeigte eine heilige Erwartung, die nichts Anderem galt, als dem Empfange einer übernatürlichen Gnade. Ein mit unnennbaren Gefühlen überströmender Anblick war es dem Betrachtenden, Eltern mit ihren Kindern, Lehrer mit ihren Schülern, einherkommen zu sehn, alle von gleicher Erwartung, von gleicher Sehnsucht nach dem göttlichen Geschenke beseelt. Auf das Gebet des hochwürdigen Bischofs sollte ja der heilige Geist in die Herzen der Gläubigen sich niederlassen und seiner Wirkungen Fülle ihnen mittheilen. Man harrte daher verlangend dem festlichen Rufe der Glocke entgegen, und als dieser vom Kirchthurme herab ertönte, da füllten sich die weiten Räume der Kirche, und als diese Niemand mehr aufnehmen konnten, umstanden die Gläubigen in dichten Schaaren das Haus des Herrn. Ein von den weichen Tönen der Orgel begleitetes Lied bereitete die Herzen zu bevorstehender Andacht vor, und die von dem Ortspfarrer über die Wichtigkeit des Tages und seiner Feier gehaltene Predigt stimmte die Gemüther zu gläubiger Gebetsvereinigung mit dem hochwürdigen Oberhirten, der im bischöflichen Gewande zum Altare schritt, um das Opfer des neuen Bundes dem Herrn der Heerschaaren darzubringen, und um bei demselben inbrünstige Gebete emporzusenden für die von Jesus Christus gestiftete Kirche, — für das Wohl der zu ihr gehörigen Gläubigen, damit sie mit würdigem Herzen empfangen das heilige Sakrament der Firmung. Nach dem Schlusse des Hochamtes trat der Bischof abermals zum Altare, verrichtete die von der Kirche vorgeschriebenen Einleitungs-Gebete und spendete das Heilsmittel der Befestigung im Glauben aus.

In langen Reihen kniete das Volk um die Kirche herum, und durch dieselben schreitend betete über jeden Einzelnen der Oberhirt und firmte. Die größte Stille und Ordnung zeigte von dem Ueberzeugtsein in Betreff der Heiligkeit der Handlung, welche eben vollzogen wurde; und da der Reiche neben dem Armen, — der Vornehme neben dem Niedern, — der Alte neben dem Jungen in der Demuth des Herzens kniete, bekundete dies, wie Alle in Christo Jesu Brüder und Schwestern sind, — wie in Sachen des ewigen Heils kein Ansehn der Person, des Standes und des Alters gilt, wie Alle Glieder sind ein und desselben Körpers, dessen Haupt Jesus Christus ist.

Es hatten sich auch mehrere eingefunden und wohnten der Firmungsfeier bei, aber nicht um an derselben Theil zu nehmen, denn sie gehörten ja nicht in den Familienkreis derjenigen, deren geistlicher Vater und Oberhaupt der firmende Bischof war, und da sie das Verständniß dessen, was eben der Bischof that, nicht hatten, so zeigte sich an ihnen auch nur eine kalte gleichgültige Aufmerksamkeit für die bei der Ertheilung des heiligen Sakramentes vorkommenden Ceremonien; doch war Einer unter ihnen dessen ernsthaftes Nachsinnen von dem Gedanken erzeugt sein mochte, daß diese Ceremonien wohl nicht umsonst geschehen

mögen, daß sie höchst wahrscheinlich eine zu der Firmfeier inhaltsreiche Bedeutung haben. Nicht zu wundern ist es, daß diese Gedanken in diesem Manne Platz genommen hatten; denn es war ja derselbe, der am Abend vorher über die Einzugsfeierlichkeit des Bischofs so befriedigende Erklärungen erhalten hatte. Sein Auge, das er zuweilen durch die Reihen der zu Firmenden gleiten ließ, schien Jemand zu suchen, und was er suchte, fand er auch. Martin erblickte Gregor, der demüthigen Herzens knieend das Herannahen des Bischofs und den Empfang des heiligen Sakramentes erwartete. Kaum war dies geschehen, als auch Martin in die Nähe des eben Gefirmten sich begab, und ihn nicht aus den Augen verlierend, das Ende der Firmung, die mit einer vom Oberhirten gehaltenen Aller Herzen mit tiefer Rührung ergreifenden Rede schloß, — abwartete. Auch Martin empfand den Eindruck der vernommenen Worte, und welcher Christ, der auch den Glauben an Jesu den Gottmenschen und an dessen heilige Lehre bewahrt, könnte wohl bei salbungsvoller Verkündigung der Wahrheit ganz gefühllos bleiben? — Auch Martin konnte es nicht, denn er war ja auch Christ.

Als die Menge des Volkes auseinander ging, schloß sich Martin an Gregor und bat um die Erlaubniß, ihn in seine Wohnung begleiten zu dürfen. Daselbst angekommen nahm der Erstere das Wort und sprach:

»Ihre gestrigen Mittheilungen über die Einzugs-Feierlichkeit des Bischofs haben mich bestimmt, das Ertheilen des Firm-Sakramentes mir heut anzusehn, und Ihre mir gestern gezeigte Bereitwilligkeit macht mich so dreist, jetzt einige Fragen an Sie zu richten, — welche bei eben beigewohnter Andacht in mir entstanden sind, — und deren Beantwortung ich gern von Ihnen vernehmen möchte. Zuerst bitte ich Sie, mir zu sagen: »Ob Ihre Kirche etwas anordnet, was nicht von Jesus Christus herstammt oder von ihm anbefohlen ist?

Gregor. Was das Wesen der Heilslehre angeht, nehmlich das Glauben derselben — das Vollziehen alles dessen, was dieselbe als zur Erlangung des ewigen Lebens unumgänglich nothwendig vorschreibt, — hierin ordnet die Kirche nichts an, was nicht von dem Erlöser herstammt und anbefohlen ist; — anders dagegen verhält es sich mit Disciplinar-Gesetzen, die durch Zeit und Umstände hervorgerufen, die Tugend des Menschen befördernd, von der Kirche ertheilt werden, die aber auch nach Maaßgabe der Verhältnisse wieder abgestellt werden können.

Martin. Zu den ersteren rechnen Sie wohl auf jeden Fall die Firmung?

Gregor. Allerdings! —

Martin. Es ist doch aber keine Stelle in der heiligen Schrift, welche den ausdrücklichen Befehl Jesu, — die Firmung zu ertheilen, — aufweiset! Auf welchen Grund hin thut dies denn aber ihre Kirche?

Gregor. Christus der Herr versprach seinen Jüngern den heiligen Geist. Dieser kam auf sie am Pfingstfeste herab, und sie wurden stark und fest im Glauben, legten alle Furcht ab und bekannten die Lehre des Gekreuzigten öffentlich. Diese Befestigung im Glauben, welche durch das Wort Firmung bezeichnet wird, hatten auch die übrigen Bekenner der Lehre Jesu nöthig; wie sie aber diese Befestigung im Glauben, die ein Werk des heiligen Geistes ist, erhalten haben, darüber belehrt uns die Apostelgeschichte im 8ten Hauptstück. Daselbst lesen wir, daß der Diacon Philippus nach Samaria ging, die Lehre Jesu verkündete und so glücklich war, viele Männer und Frauen zu taufen. Sobald nun von diesem glücklichen Ereignisse die Apostel in Jerusalem vernahmen, sendeten sie den Petrus und Johannes dahin, damit sie über die Neugetauften beteten. Dies geschah und es legten ihnen die Apostel dann auch die Hände auf und sie empfingen den heiligen Geist. — Dasselbe that auch der heilige Paulus zu Ephesus; denn auch er legte den Neugetauften die Hände auf und auch über sie kam der heilige Geist. Freilich lesen wir in der heiligen Schrift keinen ausdrücklichen Befehl Jesu, daß durch Auflegung der Hände und Gebet die Gläubigen im Glauben befestigt werden sollten, — indem sie so den heiligen Geist empfingen. Können wir wohl aber annehmen, daß die Apostel auch nur das Geringste ohne Auftrag von Jesu, ihres Meisters und Gottes, gethan haben würden? — Gewiß nicht! — Und wenn unsere heilige katholische Kirche ihren Bischöfen das zu thun befiehlt, was die Apostel gethan an denen, welche die Lehre Jesu angenommen, kann sie wahrlich nicht irren, und indem sie auf die Spendung der heiligen Firmung dringt, hält sie sich zugleich an den Ausspruch des heiligen Paulus: »Stehet fest, Brüder, und haltet an der Ueberlieferung, die ihr von uns, sei es mündlich oder schriftlich überkommen habt.« — Auch gehört hierher die Aeußerung des heil. Johannes: »daß, wenn Alles, was Christus der Herr gethan und gelehrt hat, niedergeschrieben werden sollte, die Welt die Bücher nicht fassen würde,« — woraus doch ganz klar hervorgeht, daß Jesus Christus auch außer dem, was in den heiligen Schriften enthalten, noch viel geredet und gethan hat. Hoffentlich wird Niemand so vermessen sein und dafür halten, als ob das, was von Jesus außer dem in der heiligen Schrift Enthaltenen, — gesprochen und gethan, nichts Wesentliches gewesen sein müsse, weil es alsdann wohl von den Aposteln schriftlich aufgenommen worden wäre. Abgesehn davon, daß solch' ein dafürhalten ganz gegen den Ausspruch des heiligen Paulus wäre, so würde es auch gegen die Heiligkeit Jesu verstoßen, von dem doch als Gott keine Aeußerung keine Anordnung geschehen konnte, die nicht das Beste das Heil des Menschen bezweckt hätte. — Also schon von den ersten Zeiten des Christenthums gehört die heilige Firmung zu jenen sieben Säulen, auf welchen das ganz ehrwürdige Gebäude, die von Jesus Christus gestiftete Kirche ruht.

Das Gesagte giebt Ihnen, mein Herr, den Grund an, auf welchen hin die heilige katholische Kirche das heilige Sakrament der Firmung ertheilt.

Martin. Dagegen läßt sich nun freilich nichts einwenden; aber von den Ceremonien, die ich bei der Ertheilung der Firmung gesehn, steht ja auch nichts in der Schrift? — Welche Bedeutung wird diesen untergelegt?

Gregor. Wohl stehn nicht alle bei der heiligen Firmung vorkommenden Ceremonien in der heiligen Schrift; aber doch zum Theil finden wir sie, wie z. B. die mit Gebet verbundene Auflegung der Hände; — und den Gebrauch des Oeles finden wir unter derselben Bedeutung im Briefe des heiligen Jakobus. Wenn nun die Ertheilung des heiligen Firm-Sakramentes in der Form, — wie sie noch jetzt geschieht, festgesetzt worden ist, so geschah dies schon im Urchristenthum, und die Beweggründe dazu sind unstreitig von der Art, daß es höchst sonderbar er-

*

scheinen müßte, wenn man daran Anstoß nehmen wollte, und ich glaube, Sie werden mir beistimmen, wenn Sie der Ceremonien Bedeutung vernommen haben werden.

Sie haben gesehn, daß der Bischof die Stirn des Firmlings mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes bezeichnete. Die Worte, welche er dabei ausspricht sind: »Ich bezeichne Dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und firme dich mit dem Chrisma des Heils im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.« — Das Zeichen des Kreuzes als Erinnerungsmittel an den blutigen Versöhnungstod Jesu Christi war stets und muß nothwendig immer dem gläubigen Christen heilig sein. Es benutzten auch dieses Zeichen die Christen als ein Mittel, durch welches sie sich äußerlich als Anhänger der Lehre Jesu bezeichneten. Dies geschieht auch noch heut zu Tage bei den Katholiken, und es schämen sich diese nicht, wenn sie nämlich von der Wahrhaftigkeit der Lehre ihrer heiligen Kirche durchdrungen sind, — das Kreuzzeichen nicht blos in der Kirche, — nicht blos bei Verrichtung der häuslichen Andachten, — sondern auch öffentlich zu machen, wenn sich nur irgend Gelegenheit dazu bietet. Sie entblößen mit Ehrfurcht das Haupt, wenn sie bei Kreuzen, die an Straßen und andern öffentlichen Plätzen errichtet sind, vorübergehen, und enthalten sich dessen nicht, wenn auch Andersdenkende darüber ein mitleidiges oder verächtliches Lächeln blicken lassen sollten. — Wohl muß es in der That befremden, wie Personen, die es in der Ordnung finden, wenn vor den Standbildern verstorbener Kriegshelden das Militair aufmarschirt und diesem die Parade abgenommen wird, um dadurch gleichsam Hochachtung dem zu zollen, der durch seinen Muth dem Vaterlande manchen irrdischen Vortheil errungen, — um zugleich auch durch Hinweisung auf sein Beispiel zu gleicher Tapferkeit zu ermuntern; — es muß also befremden, wenn dieselben Personen es überflüßig oder wohl gar abgöttisch finden, wenn der katholische Christ bei dem Kreuze seine stille Verehrung demjenigen darbringt, der an demselben als Sieger über Hölle und Tod blutete, der den Menschen nicht einen irrdischen vergänglichen, sondern einen überirdischen unvergänglichen Vortheil erkämpfte, — wenn der katholische Christ auch äußerlich seine im Innern gefühlte Ehrfurcht bezeugt, und somit sich als einen Anhänger der Lehre Jesu öffentlich darstellt, — Jesum Christum öffentlich bekennt; eingedenk der Worte des Heilandes: »Wer mich bekennen wird vor den Menschen, den werde auch ich vor meinem Vater bekennen; und wer mich vor den Menschen verläugnen wird, den werde auch ich vor meinem Vater verläugnen.«

Und wie der Soldat aus Liebe zu seinem Vaterlande, aus Liebe zu seinem Könige dem Feinde mit offener Stirn entgegentreten soll, so soll auch der Christ aus Liebe zu Jesu, aus Dankbarkeit für die Wohlthat der Erlösung von der Sünde in allen Verhältnissen seines Lebens mit offener Stirn ohne Rückhalt seinen Glauben furchtlos bekennen, und nach dem göttlichen Beispiele Jesu leben, um in das himmlische Vaterland zu gelangen. Um also den katholischen Christen an Alles das zu erinnern, um ihn lebhaft vor Augen zu führen, daß er ein Eigenthum Jesu Christi ist, als weil erkauft durch das bittere Leiden und Sterben am Kreuze, und daß er somit den Befehlen seines Herrn den größten Gehorsam schuldig ist, — bezeichnet der Bischof bei der Firmung den Christen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes; er thut dies aber mit heiligem Chrysam.

Der heilige Chrysam ist ein Gemisch von Oel und Balsam, und darüber spricht der Bischof am grünen Donnerstage die von der Kirche vorgeschriebenen Segnungen aus, und weihet sie auf diese Art zum Gebrauch bei Ertheilung der heiligen Sakramente.

Das Bestreichen mit Oel gab den Kämpfern in der Vorzeit gewisse Vortheile, weil, indem sie ihren Körper mit Oel bestrichen, das Anfassen und Festhalten desselben beim Ringen dem Gegner sehr erschwert wurde. Das Oel soll bei der Firmung den Christen erinnern, daß er ein Streiter für die Lehre Jesu, daß er durch die bei der Firmung empfangene Gnade des heiligen Geistes einen kräftigen Vortheil erhalten, zum lebendigerem Widerstehen der ihn vielfach anfechtenden Versuchungen zur Sünde. — Das Oel an sich giebt spröden unbiegsamen Gegenständen die nothwendige Fügsamkeit, damit sie zu dem beabsichtigten Zwecke um so leichter benutzt werden können. Der heilige Geist, der durch die Firmung in dem Herzen des gläubigen Christen seine Wohnung nimmt, erleuchtet den Verstand desselben, führt zu besserem Erkennen der hohen Pflichten des Menschen, des Christen, und macht ihn demzufolge bereitwilliger, den an ihn gestellten Forderungen Gottes obzuliegen, dem süßen Joche Jesu gefügiger sich zu zeigen, und in der Demuth seines Herzens sich ganz dem Willen des himmlischen Vaters hinzugeben, weil er nur so das ihm gesteckte Ziel, die ewige Seligkeit erreichen kann.

Ist der Gebrauch des Oels bei der heiligen Firmung, oder vielmehr dessen Bedeutung so vielsagend, so ist dies nicht minder der Fall in Betreff des Balsams. In alter Zeit war es Sitte, daß man die Körper der Verstorbenen einbalsamirte, um sie recht lange vor Fäulniß zu bewahren, und es geschah dies von Seite der Verwandten und Angehörigen mit einer Sorgfalt, die von der großen Liebe zu dem Dahingeschlummerten den deutlichsten Beweis gab, und es geschah dies nicht selten mit großem Kostenaufwande, der bei den Aermeren nur mit vieler Aufopferung bestritten wurde. Der Balsam bei der heiligen Firmung soll den Christen erinnern, daß er durch die heiligende Gnade des heiligen Geistes gekräftigt unter eigener thätiger Mitwirkung vor der Fäulniß der Sünde, welche das Leben der Seele untergräbt, sich verwahren kann. Mit aller Sorgfalt hat er Alles zu vermeiden, was ihn zu einem Diener der Sünde machen könnte; er soll kein Opfer scheuen, selbst auch dann nicht, wem dies zu bringen, es ihm harte und schwere Kämpfe kosten sollte, — damit er in der Liebe zu Gott verbleibe und so zugleich Liebe zu dem, was sein Seelenheil begründet, zeige. — Der Balsam verbreitet einen lieblichen Geruch! — Des Christen Schuldigkeit ist es, durch erhabene Tugendbeispiele seinen inneren frommen Sinn äußerlich darzuthun, und unaufhörlich an seiner Vervollkommnung zu arbeiten, damit sein musterhafter Wandel gleich sei einem Wohlgeruche, der dem Vater im Himmel genehm, und den Menschen erbaulich sei. Der Christ soll bei dieser Ceremonie sich die Worte des Apostels vergegenwärtigen, wenn dieser sagt: »Wir sind Wohlgeruch Christi!« —

Der Bischof legt auf das Haupt des Firmlings die Hände, und thut dies nach dem Beispiele der Apostel, die auch unter Händeauflegung den heiligen Geist mitgetheilt haben. Abgesehen aber davon, daß der Bischof hiermit thut, was die Apostel selbst gethan, so hat das Auflegen der Hände noch einen andern inhaltreichen Grund. — Die Henne breitet ihre Flügel über

ihre Küchlein aus, wenn sie dieselben vor Regen oder Kälte oder irgend einer Gefahr beschirmen will; — Die Mutter legt ihre Hände auf ihr Kind und sucht dasselbe gegen Alles ihm Schmerzen Erregende zu schützen. Und ist das Ausbreiten der Hände überhaupt das Bild des Schutzes und Schirmes, so hat die Auflegung der Hände des Bischofs über den zu Firmenden dieselbe Bedeutung. Der Christ steht durch den Empfang des heiligen Sakramentes der Firmung unter dem besondern Schirm und Schutz des himmlischen Vaters, der eben dadurch als Schirm- und Schutz-Vater sich zeigt, daß er, indem er den Menschen den heiligen Geist mittheilt, ihnen das sicherste Mittel verleiht, sich gegen den Einfluß der Sünde und somit gegen das derselben folgende Verderben der Seele zu schützen und zu verwahren; es knüpft sich aber an diesen Gedanken des göttlichen Schutzes die Vorstellung, stets so zu leben, daß man dieses Schutzes nicht verlustig gehe.

Martin. Was zeigt denn der gelinde Backenstreich an, den der Bischof dem Firmlinge giebt?

Gregor. Wenn in den Zeiten des Ritterthums Jemand zur Würde eines Ritters erhoben wurde, so geschah dies durch ein gewisses Ceremoniell, das man den Ritterschlag nannte. Dadurch sollte der neue Ritter stets erinnert werden an die empfangene Würde, an ein derselben gemäßes Leben, und daß er für Recht und Ehre jeder Zeit bereit sein möge, tapfer zu kämpfen und selbst den größten Gefahren muthig die Stirn zu bieten; — so ist denn auch der Backenstreich eine Ceremonie, deren Inhalt gewiß nicht gleichgültig ist. Der heilige Karolus Boromäus ertheilt uns darüber eine treffliche Erklärung. Sie erlauben mir mein Herr, daß ich diese Stelle Ihnen aus meinem Gebetbuche vorlese. Sie lautet: »Der Christ wird durch den Backenstreich belehrt, daß er ein Kriegsmann sei, dessen Kampf und Sieg nicht in der Zufügung von Unbilden, sondern in der Ertragung derselben er zu bestehn hat; und daß er sich im christlichen Kriegsdienste befinde, in dem er nicht so sehr nach den Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten dieses Lebens, als nach den Bitterkeiten desselben zu trachten, und auch die größten Uebel mit Geduld zu tragen hat; und daß es endlich seine Pflicht sei, muthig in der Schlachtreihe zu stehn, und bei den mancherlei Angriffen dafür zu sorgen, daß wenn auch Gesundheit, Ehre und Vermögen Schaden leiden, doch wenigstens die Seele unverletzt erhalten werde.« —

Diese Stelle erklärt genugsam die Ertheilung des Backenstreichs bei der Firmung; es giebt ihn aber der Bischof mit den Worten: »Der Friede sei mit Dir!« — und hiermit wünscht der Bischof dem Menschen das Beste, was es hienieden geben kann; denn nichts geht über die Ruhe und den Frieden der Seele, der aus reinem Gewissen, aus dem Bewußtsein nach allen Kräften das Gute gewollt und gethan, — den Glauben treu und rein bewahrt zu haben, entspringt.

Zu bemerken ist noch, daß der zu Firmende den Namen eines Heiligen erhält, und daß während der Firmung an seiner Seite ein Zeuge oder Firmpathe steht. Das Eine wie das Andere ist auch gewiß höchst zweckmäßig. Der Firmling wählt sich einen Namen aus der Zahl jener Vollendeten, welche in dieser Welt durch Sinn, Wort und That sich als gediegene Kämpfer und Befolger der Lehre Jesu bewährt, und dafür den Siegeslohn der ewigen Freuden sich erworben haben. Der Gefirmte soll sich bestreben, nach dem Beispiel jenes Heiligen, dessen Namen er sich gewählt, zu leben; er soll in der Stunde der Prüfung, wenn es einem harten Kampfe für den Glauben und die Tugend geltet, an seinen Firmheiligen sich erinnern, und durch den Gedanken, wie es diesem möglich war, Jesum zu bekennen, und ihn nicht zu verläugnen, daß also mit der Gnade Gottes dies auch ihm möglich sei, — sich zur Ausdauer im Guten stärken.

Die Firmpathen sind Zeugen dessen, was vorgegangen ist; sie nehmen zugleich die Verpflichtung auf sich, wie väterliche und mütterliche Freunde in allen Umständen des Lebens dem Gefirmten zur Seite zu stehn mit wohlmeinendem Rathe und besonders, wenn es sich darum handelt, vor irgend einer Seelengefahr ihn zu warnen.

Und wie ein Vater seine Kinder segnet, wenn sie das Haus verlassen, wenn sie in fremde Gegenden unter fremde Menschen ziehn, — mit dem frommen Wunsche, daß der allmächtige Gott sie vor Allem, was ihrem Leben Gefahr drohen könnte, gnädigst bewahre, so segnet auch der hochwürdige Oberhirt seine gefirmten Schäflein, wenn er sie mit dem frommen Wunsche entläßt, daß Gott sie bewahren möge namentlich vor Jenen, die in Schaafskleidern einhergehn, innerlich aber reißende Wölfe sind, — also vor Verführung, — daß sie rein wandeln mögen vor dem Angesichte des Herrn, — damit so die Wirkung der durch die heilige Firmung empfangene Gnade des heil. Geistes sich zeige.

In den gegebenen Erklärungen über die Bedeutung der Ceremonien bei dem heiligen Firm-Sakramente, — werden Sie nun, mein Herr, hoffentlich eben so wenig Uebertriebenes finden, als bei den ihnen gestern erklärten Ceremonien, die bei dem feierlichen Einzuge des Bischofs vorgingen.

Martin. Ich muß Ihnen offen gestehn, wie dankbar ich Ihnen bin für so gütige Aufschlüsse, und daß ich mich durch dieselben sehr angesprochen fühle; doch giebt es aber noch etwas —

Gregor. Nun?

Martin. Ich meine, daß das Volk nicht Alles, was bei der Firmung vorgeht, verstehen mag! —

Gregor. Diese Außerung habe ich von Ihnen nicht erwartet! — Können Sie wohl glauben, daß unsere heilige katholische Kirche die Ceremonien, die überhaupt bei gottesdienstlichen Uebungen und somit auch die, welche bei dem heiligen Sakramente der Firmung vorgenommen werden, zwecklos verrichten lasse? — Und dies müßte doch der Fall sein, wenn ihre Bedeutung dem Volke nicht bekannt wäre; denn die Ceremonien üben doch erst durch das Verstehn ihrer Bedeutung ihre Wirkung auf das Gemüth des Menschen! — Glauben Sie mir nur, daß bei dem Religions-Unterrichte der Katholiken gewiß auch auf's Beste Sorge getragen wird, daß der Mensch in jeder Beziehung mit Allem bekannt werde. Damit nun dies auch in Betreff der heiligen Firmung geschehe, so wird mehrere Momente zuvor die Ertheilung derselben angekündigt, und durch einen anhaltenden Unterricht bereiten die Seelsorger von der Kanzel herab und in der Schule die Gläubigen zu einem würdigen Empfange dieses heiligen Sakramentes vor. Daß die Erklärung der dabei vorkommenden Ceremonien in dem Unterrichte enthalten ist, unterliegt keinem Zweifel; denn Jeder muß dies Ihnen sagen, der jetzt mehrere Sonntage nach einander in der Predigt war. Fragen Sie auch das erste beste Kind, das zu dem Empfange der

heiligen Firmung zugelassen worden, und die Antworten desselben werden Ihnen den besten Beweis für meine Aussagen geben.

So schloß Gregor, Martin empfahl sich und ging in Nachdenken versunken nach seiner Wohnung.

Kirchliche Nachrichten.

Rom. Se. Heiligkeit hat angeordnet, daß in Rom, der Hauptstadt der christlichen Welt, während der neun, dem heil. Pfingstfeste vorangehenden Tage in allen Kirchen öffentliche Gebete gehalten werden, um Gott zu bitten, daß die grausame Verfolgung der Christen in Cochinchina und Tong-King aufhören möge.

Rom, 15. Mai. Nachdem der Vicomte de Carreira am 10. d. M. den eigenhändig von der Königin von Portugal geschriebenen Brief an Se. Heiligkeit den Papst abgegeben, durch welchen er als in einer außerordentlichen Mission hier accreditirt wurde, besuchte er der Reihe nach sämmtliche Mitglieder des heil. Collegiums, und wohnte auch dem aus dieser Veranlassung veranstalteten Gottesdienst und Te Deum in der portugiesischen Nationalkirche bei. Gestern wurde das Wappen von Portugal an seinem Hotel befestigt. — Der Bischof von Csanad in Ungarn, der in Angelegenheiten der gemischten Ehen hier verweilt, wird Ende dieses Monats in seine Heimath zurückkehren. — In der großen Jesuitenkirche des heil. Ignatius wird gegenwärtig der Hauptaltar aus den schönsten Marmorarten gebaut, wozu eine Summe von 30,000 Scudi bestimmt ist, welche lediglich durch milde Beiträge zu diesem frommen Zwecke eingegangen sind. — Fürst Altieri, Nuntius in Wien, wird hier erwartet, und dürfte demnächst hier seinen bleibenden Wohnsitz nehmen, und zu höheren Würden befördert werden. — Im Juni wird ein geheimes Consistorium gehalten, in welchem, wie verlautet, drei römische Prälaten den Cardinalshut empfangen sollen. — Auf der Insel Malta, die fast nur von Katholiken bewohnt wird, haben die englischen Protestanten eine Kirche erbaut, für welche nun ein anglikanischer Bischof bestimmt ist, um durch denselben mit den Christen des Orients in nähere Korrespondenz zu treten. Allein die Christen des Orients, Katholiken sowohl als Nichtkatholiken, wollen von den protestantischen Missionären Englands nichts wissen, obgleich diese immerfort für ihre Proselytenmacherei bedeutende Summen Geldes unter ihnen aufwenden. — Nach Briefen aus Philadelphia sind die anderthalb Millionen Katholiken der vereinigten Staaten nicht sehr traurig über den Tod des Präsidenten Harrison, denn er soll ein geschworener Feind der katholischen Religion gewesen sein, und suchte schon früher den Fortschritten derselben Einhalt zu thun. — In der Buchdruckerei der Propaganda wird nächstens ein Katechismus in chaldäischer Volkssprache erscheinen, der schon längst von den Katholiken Chaldäas gewünscht ward, weil dieselben ohne allen Unterricht in der Religion aufwachsen und Niemand sich ihrer annimmt. — Der Herr Bischof von St. Louis in den Vereinigten Staaten, Monf. Rosati, wird in seine Diözese zurückkehren, sich aber vorher als apostol. Delegat nach St. Domingo begeben, um daselbst die kirchlichen Wirren zu beseitigen, welche durch Gregoire, den konstitutionellen Bischof von Blois, der sich mehrere Jahre auf der Insel aufgehalten, entstanden sind, und noch fortdauern.

London. Am 23. Juni wird zu Birmingham die feierliche Eröffnung der katholischen Kathedralkirche stattfinden. Diese Feier wird eine der solennesten, deren Zeuge England seit drei Jahrhunderten gewesen ist, und zugleich ein Ereigniß von hoher Wichtigkeit sein, denn die Kathedrale von Birmingham ist die erste, welche seit der Zeit der Verfolgung zum Ruhme der katholischen Religion errichtet worden ist. Alle ausgezeichneten Katholiken des Königreichs haben sich das Versprechen gegeben, an diesem Tage in Birmingham zu erscheinen. (F. C.)

Belgien, 20. Mai. Die lieberale Partei hat das Gerücht verbreitet, die Geistlichkeit trachte den Zehnten wieder einzuführen. Die katholische Presse versichert, dies Gerücht sei verläumderisch und nur ausgestreut, um auf die Wahlen einzuwirken. — Der Bischof von Namur hat ein Rundschreiben an die Geistlichen seines Sprengels erlassen, worin er erklärt, daß er nie daran gedacht habe, in seinem Sprengel den Zehnten wieder einzuführen, und daß er sich nicht scheue zu versichern, daß die anderen belgischen Bischöfe eben so wenig daran gedacht haben. (F. C.)

Niederlande, 20. Mai. Msgr. Capaccini ist gestern im Haag angelangt und hat sein Absteige-Quartier bei dem päpstlichen Nuntius M. Antonnucci genommen. Seine Ankunft wird die Angelegenheit des Concordats sicher wieder anregen, doch hat die Stärke der Gegenreden bedeutend abgenommen. Noch bleibt die eine schwierige Unterhandlung übrig, die sich nach allem Anschein noch weit hinausstrecken wird. Die Katholiken, mit Ausnahme jener von Braband und Limburg, sind natürlich unzufrieden, daß sie nicht auch ihre Bischöfe erlangen sollen. Vielleicht werden sie nicht so eifrig darauf bestehen, wenn ihnen die Unterrichtsfreiheit gewährt wird.

Wien, 18. Mai. Durch ein so eben erschienenes allerhöchstes Patent wird ein eigenes lombardisch-venetianisches Johanniter-Ordens-Priorat zu Venedig gebildet, in der Ueberzeugung, daß die Einführung dieses so verdienten, aber durch widrige Zeitereignisse betroffenen Ritterordens dem dortländigen Adel nützlich und willkommen sein müsse.

München, 20. Mai. Sr. Maj. der König haben die durch das Ableben des k. geheimen geistl. Raths v. Streber, Bischof von Birtha, erledigte Stelle eines Ceremoniarius Allerhöchst ihres ersten Hausordens vom heil. Hubertus dem zugleich zum Hofkapellen-Direktor ernannten Propste an der Kgl. Hof- und Collegiat-Stiftskirche zum heil. Cajetan, geistlichen Rathe Michael Hauber, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael, allergnädigst zu verleihen geruht. — Zum ordentlichen Professor der Geschichte an der Ludwigs-Maximilians-Universität haben Sr. Majestät den zeitherigen außerordentlichen Professor Constantin Höfler (den Verfasser der deutschen Päpste und früher Redakteur der »Münchner politischen Zeitung«) zu ernennen geruht. (Sion.)

Augsburg. Der Hochw. Bischof hat dieser Tage ein Rundschreiben an den Clerus erlassen, in welchem er anzeigt, daß er bei den Firmungsreisen (die so geordnet sind, daß er alle zwei Jahre

die ganze Diözese besucht) den Pastoraal-Conferenzen beizuwohnen wünscht, und zwar in jedem Firmungs-Distrikte wenigstens an einer Pastoral-Conferenz persönlichen Antheil nehmen will; dieselbe soll am Nachmittage des Firmungstages gehalten werden, und der Oberhirt wünscht ganz vorzüglich, daß die Seelsorger dabei praktische Ausarbeitungen förmlicher Katechesen über einzelne Materien des Diöcesan-Datechismus vorlegen möchten.

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau, den 1. Juni 1841. An diesem Tage als am dritten Pfingstfeiertage beging die hiesige Brüderschaft unter dem Titel: Mariä Reinigung, das 200jährige Jubiläum ihres Bestehens auf folgende des hohen Tages würdige Weise:*)

Die Sodalen versammelten sich nach 8 Uhr in der äußern Klosterkirche zu St. Ursula, wo sie seit dem April 1812 ihre Convente halten, um von hier aus in Prozession nach der Pfarr-Kirche zu St. Vincenz zur Beiwohnung eines feierlichen Pontifikal-Amtes und zum Empfange des heiligen Abendmahles sich zu begeben. Um 1/4 9 Uhr nach der Ertheilung des hl. Segens begann die Prozession, den Zug eröffneten 2 Marschälle mit ihren Stäben und die beiden kleineren Fahnen der Sodalität, hinter ihnen kam ein Theil der Schüler des katholischen Schullehrer-Seminars, welchen die grüne Umbelle, das Zeichen der Brüderschaft, folgte und ein Theil der Sodalen, von welchen einer das mit Silber reichgebundene Album trug; dann das große Bruderschaftsfahn (zu dem der grüne Atlas mit einem bedeutenden Kosten-Aufwande durch die Beiträge mehrerer Sodalen für dieses Fest neu beschafft worden war). Hinter diesem gingen die noch übrigen Sodalen, von denen einer die Statue Mariä Reinigung auf einem Kissen von weißem Atlas und ein anderer die Bestätigungs-Urkunde trug, dann der Vorstand der Sodalität, der Rektor in seiner grünen, herrlich mit Gold gestickten Stola (z. Z. Herr Bonke), geführt vom Vice-Rektor (z. Z. Herr Meissner) und dem Sekretär (z. Z. Herr Weißbrich). Alle Sodalen hielten nach gewohnter Sitte brennende Kerzen in der Hand. Der Brüderschaft folgte das Pontifikal-Kreuz und 2 Akolythen, zu deren Seiten 2 Marschälle gingen, dann Viele von der Hochwürdigen Stadt-Geistlichkeit und der Pontificans, Herr Canonicus, Erzpriester rc. Herber, Hochwürden, mit dem Pacificale, begleitet von 2 Assistenten, denen eine sehr große Menge Volkes nachfolgte. Den Zug begleiteten 14 Chapeaux d'honneur.

Die Prozession bewegte sich um den ganzen Ritterplatz in weiter Ausdehnung nach der geräumigen St. Vinzens Kirche und auf dem Wege wurde das Lied: »Mein Jesus, ich will dankbar sein« aus dem Bruderschafts-Buche gesungen, nach jedem Verse aber von 2 Chören Intraden geblasen. In der Kirche wurde dann der Segen mit dem Sanctissimum gegeben.

Nun folgte das feierliche Pontifical-Amt, das Sr. Bischöflichen Hochwürden, der Hochwürdigste Bischof von Diana, Prälat und Weihbischof der Diöcese Breslau, Herr Latussek hielt. Nach der Communion hielten Sr. Bischöflichen Hochwürden an die Sodalen eine Anrede, in welcher Hochdieselben ihnen die Bedeutung und den Zweck dieses Marianischen Vereins in freundlichen und herzlichsten Worten auseinandersetzten, ließen hierauf den Vorstand im Namen der ganzen Bruderschaft die Gelübde erneuern und ertheilten dann den gesammten Sodalen die hl. Communion. Nach Ertheilung des Bischöflichen Segens wurde das Te Deum angestimmt und der Morgen-Gottesdienst durch den Segen mit dem Sanctissimum beschlossen. So geräumig die Kirche zu St. Vincenz ist, so hätte sie doch an diesem Tage noch weit, weit größer sein müssen, um die Menge der Andächtigen zu fassen, die zur Festfeier sich eingefunden hatten.

Der Nachmittags-Gottesdienst wurde in der von der Sodalität mitbenutzten Kirche zu St Ursula gehalten, um auch an der hl. Stätte, wo so viele Erbauung und Gnade der Bruderschaft geworden, Gott und Maria den Dank für die Erhaltung derselben darzubringen. Nach dem Veni sancte spiritus betrat der vorige Präses der Sodalität, jetzt Pfarrer zu St. Mauritius, Herr Dr. Hoffmann die Kanzel und zeigte in eben so salbungsvoller als herzlicher Rede den Geist, in welchem die Bruderschaft gegründet worden sei, und der auch noch jetzt die Mitglieder beseelen musse, dann war ruanei Magnificat und Segen, und die ganze Feierlichkeit beendete das Lied Kommet, lobet ohne End.

Diese Bruderschaft wurde (cf. die Einladungsschrift des zeitigen Präses derselben Curatus S. Scholz zu St. Vincens) von den Jesuiten angeregt und gegründet. Da nämlich die ersten im Jahre 1638 hier angekommenen Jesuiten P. Johannes Waczim und P. Henricus Pfeilschmidt durch fleißiges Predigen und Katechesiren großen Beifall fanden, so ersuchte ein gewisser Johannes Keppel im Namen vieler Laien den P. Joh. Waczim für sie eine eigne Versammlung »in Christi und Mariä Namen« zu halten, welches auch P. Waczim gern that, wozu auch der Prälat des Stiftes zu St. Matthias einen eignen Ort anwies, wahrscheinlich die Kirche zu St. Agnes. In dieser Versammlung wurde Exhortation gehalten, und da die Sache Beifall fand und immer Mehrere sich zur Theilnahme meldeten, so wurde nun alle Sonntage eine solche Versammlung veranstaltet, in welcher P. Waczim predigte, katechesirte, das Sonntags-Evangelium erklärte und die Anwendung desselben zeigte. Da sich die Zahl der Theilnehmer immer vergrößerte, dieselben sich zu gegenseitigen Fürbitten, gemeinschaftlichem Empfange des hl. Abendmahls und zu guten Werken verpflichteten, so befestigte sich dieser religiöse Verein bald unter dem frommen Eifer der Jesuiten zu einer Bruderschaft unter dem Namen: Mariä Reinigung, und wurde von dem damaligen Ordens-General der Jesuiten P. Mutius Vitellescus durch die Urkunde vom 13. December 1640 bestätigt, mit der schon früher in Rom gebildeten Bruderschaft vereinigt, und ihr Antheil an allen Indulgenzen und Privilegien derselben gegeben. 1641. den 10. März am Sonntage Lätare wurde daher die eigentliche Begründung der Bruderschaft gefeiert.

---

*) Da dieses Jubiläum so viele Theilnahme gefunden, so dürfte nach der ersten in Nr. 23. davon gegebenen kurzen Anzeige auch noch dieser ausführlichere Bericht gern gelesen werden. D. R.

Die Jesuiten setzten einen aus ihrer Mitte zum Präses der Bruderschaft, der für den Gottesdienst in den Conventen (Predigt, Vorlesung von Betrachtungen, Officien für die Verstorbenen und Segen) sorgte, und nach ihrer Aufhebung bekleideten das Amt des geistlichen Präses die Mitglieder des katholischen Schulen-Instituts, dann einige Zeit die Kreuzherrn zu St. Matthias und von 1812 an Weltgeistliche, die andern Angelegenheiten der Sodalität besorgt der Rektor, dem zur Seite ein Vice-Rektor, Sekretär und 12 Consultoren stehen. Nach Aufhebung der Jesuiten wurde 1777 die Sodalität aufs Neue vom damaligen Vicarius apostolicus Mauritius v. Strachwitz bestätigt und ihre Privilegien und Indulgenzen erneuert.

Möge diese fromme Sodalität noch recht viele Jahrhunderte bestehen. Sie ging aus einem frommen Sinne hervor und hat einen frommen heiligen Zweck, nämlich gegenseitige Erbauung, Eifer im Dienste Gottes und in guten Werken, Frömmigkeit, Festigkeit des Glaubens, Bruderliebe, kurz religiöses Leben in ihren Gliedern zu wecken und den Sinn der ersten Christen in ihnen herzustellen. Wie geeignet zu diesem Zwecke auch die Mittel, da die Congregation befiehlt, daß ihre Glieder das Beispiel der hl. Jungfrau Maria fleißig betrachten, jeder dem andern mit gutem Beispiele vorangehe, die sonntäglichen Convente besuche, 7 mal im Jahre das hl. Abendmahl empfange, täglich das Gewissen erforsche, für einander bete und sich der Nothleidenden, Kranken u. s. w. annehme. Daher hat auch die Sodalität unter ihren Gliedern, die treu diesen Obliegenheiten nachkommen, soviele Erbauung gefördert, die Heilswirkung erleichtert und go.tinnige, selige Stunden in den Conventen dargeboten. Wie Viele hat sie im Glauben befestigt, vor Sünden zurückgehalten und Fehlende gebessert, und wie Unzählige haben es an sich in der innern Stärkung wahrgenommen, daß solche Verbrüderungen das Seelenheil gar sehr befördern.

Möge Gott in der Ewigkeit die belohnen, welche diese Sodalität stifteten und dadurch die Heilswirkung so Vieler erleichterten; möge Gottes Segen sichtbar über der Congregation walten, damit sie auch in die fernsten Zeiten hin Erbauung und Heilseifer verbreite, und Maria, die Patronin derselben, immer eine freundliche Fürsprecherin deshalb sein.

Zu den am 15. Juni beginnenden Konferenzen behufs Anfertigung einer neuen Kandidatenliste für die bevorstehende Bischofswahl werden, wie verlautet, die sämmtlichen auswärtigen Ehren-Domherrn abermals hier eintreffen. Auf die neue Liste sollen nur jene Namen gesetzt werden, welche in den einzelnen Scrutinien die absolute Stimmen-Mehrheit erhalten werden. Wie groß die Theilnahme der Gläubigen an dem Akt der Bischofswahl sei, dürfte schon daraus erkannt werden, daß die erste 4000 Exemplare starke Auflage des (kürzlich besprochenen) Gebetes für die bevorstehende Bischofswahl bereits so weit abgesetzt ist, daß der Verleger eine zweite Auflage von 4000 Exemplaren veranstaltet hat.

Anstellungen und Beförderungen.

Im geistlichen Stande.

Den 26. Mai. Der Kreis-Schul-Inspektor und Pfarrer Carl Equart in Schalkowitz, als Verweser des dasigen Archipresbyterats. — Der bish. Erzpriester und Pfarrer Franz Haupstock in Brinitz bei Kupp, als Pfarradministrator in Ober-Kunzendorf bei Kreuzburg. — Der bish. Capellan Daniel Nowak in Grzendzin bei Gnadenfeld, als Pfarradministrator in Brinitz. — Der Pfarrer Joseph Nippe in Schönbrunn, als Actuarius des Saganer Archipresbyterats. — Den 29. d. M. Der bish. Capellan Franz Kunze zu Protzan bei Frankenstein, als einstw. Administrator der Lokalistenstelle bei der Schloßkapelle in Prauß bei Nimptsch. — Den 2. Juni. Der Weltpriester Carl Altmann, als Capellan in Kuttlau bei Gr. Glogau. — Der bish. das. Capellan Joseph Beyer, versetzt nach Protzan. — Der bish. Administrator der Lokalie in Prauß Otto Grundke, als zweiter Capellan in Grüssau. — Den 5. d. M. Der Erzpriester und Pfarradministrator Franz Stanjeck in Lubom im Ratiborer Kr., als Pfarrer daselbst. —

Subscription zur Gründung eines theol. Convicts in Breslau: 316) Hr. Dr. Hübner, Pfarrer in Köppernig, zur Gründung, 50 Thlr.

Zum Ausbau der St. Paulskirche in Rom: Ungenannt, 1 Thlr.; aus der Pfarrei Falkenau, 3 Thlr ; aus der Pfarrei Mschanna, 1 Thlr. 15 Sgr.; eben daher von zwei Convertiten durch Pf. P., 15 Sgr.; aus Frankenstein durch Hr. Kaplan Z , 2 Thlr.; aus Liegnitz, 10 Sgr.; aus Eilau vom Bauer Augustin Preussner, 1 Thlr.; aus Striegau von Jungf. Wagner und Frau Böhm, 1 Thlr.

Für die Missionen: von Langbielau, 3 Thlr. 16 Sgr.; aus der Pfarrei Falkenau, 1 Thlr.; aus Ratibor das Opfergeld der Kinder, die zur ersten heil Communion gingen, 4 Thlr.; eben daher aus der oberen Knabenklasse, 2 Thlr.; aus Liegnitz von einigen Mitgliedern eines Lesevereins, 4 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; aus der Pfarrei Köppernig, 7 Thlr., (und zwar: aus Köppernig vom Pf Dr. H., 1 Thlr. 20 Sgr.; Handelsmann Hocke jun., 1 Thlr.; aus Eilau vom Müllermeister Anton Klein, 1 Thlr. 15 Sgr.; vom Scholzen Joseph Klein, 1 Thlr ; vom Bauer Anton Mann, 1 Thlr.; von der Bauerwittwe Elisabeth Günther, 25 Sgr.;) aus Striegau, vom Herrn Kaplan Golsch, 1 Thlr. 10 Sgr.; von der Familie Rösler, 10 Sgr.; von J. Basche, 5 Sgr.; H. B. H—n, 10 Sgr.; Th. Böhm, 5 Sgr.

Für die kathol. Kapelle in Cottbus: aus Striegau ***, 20 Sgr.

Für die Väter am heil. Grabe: aus der Pfarrei Falkenau, 2 Thlr.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. C. Sch. in B. Freundlichen Dank; kam für die letzte Nr. zu spät. — H. B. F. in B. Wird schwerlich Aufnahme finden. — H. R. St. in R. Konnte für die bestimmte Zeit wegen verspäteter Zusendung nicht mehr benutzt werden, wird aber möglichst bald noch aufgenommen. — H. C. P. in R. Der Auftrag wird gern besorgt. — H. K. G. in St. Das angebotene Geschenk für die genannte Kirche wird mit Vergnügen dankbarst angenommen werden.

Die Redaktion.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.